Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 37 (1990)

Heft: 3

Rubrik: News

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

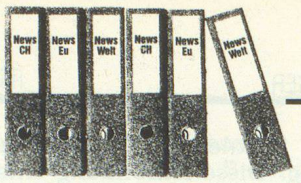
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Belgien: Abgabe von Jodtabletten

In Belgien soll die gesamte Bevölkerung mit Jodtabletten ausgestattet werden, die im atomaren Ernstfall zu schlucken sind. Die belgische Regierung hat eine entsprechende Gesetzesinitiative verabschiedet. Damit die Tabletten nicht unauffindbar verschwinden, sollen die Packungen gut sichtbar an den Stromzählern angebracht werden. *(SDA)*

Ruine bekommt wieder Konturen

Um die nebelverhängte Ruine Schenkenberg in Thalheim (AG) pickelten und sägten sich die örtlichen Zivilschützer zu den Spuren der habsburgischen Festung durch. Den Anstoss zur Rodung hat der Aargauer Heimatschutz gegeben. «Wir wollen ein Zeichen setzen. Ruinen im Aargau sollen nicht im Urwald stehen, sondern in ihren Extralagen auf Hügelkämmen gut sichtbar sein», kommentierte Chris Lehmann vom Aargauer Heimatschutz die Rodung rund um das 750jährige Gemäuer. Für die Rodungsarbeiten standen alternierend 130 Gelbhelme der Zivilschutzorganisation Schenkenbergertal im Einsatz.

(Aargauer Volksblatt 14.11.89)

An Frauen appellieren und Ausländer einbeziehen

Der Zivilschutzorganisation des Hauptortes Schwyz fehlen rund 2500 Schutzplätze und vor allem auch rund 300 Leute. Darum will man 1990 die Rekrutierung erweitern. Einerseits sollen niedergelassene Ausländer eingezogen werden, andererseits will man auch an die Frauen appellieren. Sie allerdings können nicht verpflichtet werden, sondern müssten sich schon freiwillig melden... *(Vaterland 24.11.89)*

Schutzraumkontrolle in Nidwalden

Seit September 1988 wurde in allen Nidwaldner Gemeinden die Schutzraumkontrolle durchgeführt. Geprüft wurden insgesamt 2000 Schutzräume (zuletzt in Stans), wovon rund drei Viertel die Prüfung ohne Mängel bestanden. 107 Räume wiesen aber schwerwiegende Mängel auf, die nun vom kantonalen Zivilschutzamt weiter kontrolliert werden.

(Vaterland 23.11.89)

Luzern: Vermehrte Kaderschulung

Der Stadtluzerner Zivilschutz will in diesem Jahr das Schwergewicht seiner Tätigkeit auf die Ausbildung der Kader legen. Zu diesem Zweck ist eine Intensiv-Arbeitswoche vorgesehen. Die Stadtluzerner Zivilschutzleitung reagiert damit nicht zuletzt auf den Zwischenfall während einer Übung im vergangenen Oktober. Dort hatte ein Zivilschützer mit dem Gruppenchef Streit bekommen und war auf Betreiben des Ortschefs von der Polizei abgeführt worden. Der Konflikt sei ausgebrochen, weil der Gruppenchef nicht kompetent und auf seine Aufgabe unzulänglich vorbereitet gewesen sei, schrieben 17 Kollegen des aufmüpfigen Zivilschützer dem Stadtrat.

(Vaterland 16.11.89)

Zivilschutzübung fiel (fast) ins Wasser

Die Zivilschutz-Organisation Romanshorn-Salmsach hatte zur Übung «Schutzraumbezug» eingeladen – und niemand kam. Doch dann kam die Rettung in Gestalt einer Frau. Die Hochbauzeichnerin Karin Bäurle hatte sich vorgenommen, ihre Wissenslücken bezüglich ziviler Massnahmen im Ernstfall zu schliessen. Die Verantwortlichen standen der Frau Red und Antwort. Befriedigende Auskunft erhielt Karin Bäurle dennoch nur zum Teil: «Auf die Frage nach der möglichen Aufenthaltsdauer in den Schutzräumen und nach den Überlebenschancen bei einer verseuchten Umwelt bekam ich keine kompetente Auskunft. Ich hatte das Gefühl, die wollen oder können gar keine Auskunft geben.»

(Thurgauer Tagblatt 18.11.89)

Wann gibt's unbedingt? Ein Urteil des Zürcher Obergerichts

Das Zürcher Obergericht hat klargemacht, dass, wer seiner Dienstpflicht im Zivilschutz nicht nachkommt, in der Regel nur dann mit unbedingten Freiheitsstrafen zu rechnen hat, wenn der Zivilschutz «grundsätzlich und ohne triftigen Grund» verweigert wird. Wer dagegen aus anderen, zum Beispiel beruflichen Gründen nicht in den Zivilschutz einrückt, kann selbst im Wiederholungsfall mit einer blossen Busse davonkommen.

(Neue Zürcher Zeitung 17.11.89)

Schutzraum-Baupflicht: Revision

Der Bundesrat hat per 1. Januar 1990 die Verordnung über die baulichen Massnahmen im Zivilschutz geändert, die bei Neu- und wesentlichen Umbauten den Schutzraumbau vorschreibt. Umbauten sind nun nur noch dann «wesentlich», wenn sich dadurch die Zahl der Pflichtschutzplätze um mindestens fünf Einheiten erhöht. Eine Schutzraum-Baupflicht wird grundsätzlich auch dann ausgelöst, wenn ein bestehendes Gebäude durch einen Anbau erweitert oder durch den Umbau einer neuen Nutzung zugeführt wird.

(Schweizer Bauwirtschaft 1.12.89)

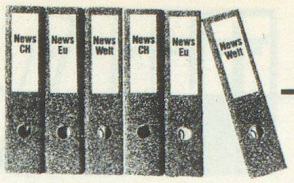
Keine Subventionen für Solothurner Schutzräume

Die Einrichtung von privaten Schutzräumen wird im Kanton Solothurn auch in Zukunft nicht mit staatlichen Mitteln subventioniert. Der Solothurner Kantonsrat lehnte eine diesbezügliche Volksmotion des Verbandes solothurnischer Ortschefs deutlich ab. Die Ortschefs wollten mit ihrem Vorstoss den Hauseigentümern finanziell unter die Arme greifen lassen, weil sie gemäss einer Verordnung des Bundes verpflichtet sind, bis Ende 1995 die Schutzräume auf eigene Kosten auszurüsten. In der Debatte des Kantonsrats wurde aber mehrheitlich die Meinung vertreten, dass die Kosten für die Einrichtung von Schutzplätzen bei den Anlagekosten beispielsweise eines Einfamilienhauses kaum ins Gewicht fielen und die Übernahme deshalb dem Eigentümer zugemutet werden könne.

(NZZ)

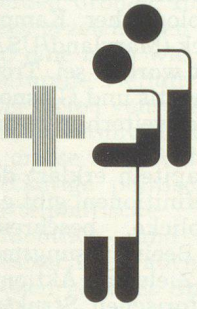
Gute Schutzplatzversorgung in St. Gallen

Die Versorgung der St. Galler mit modernen, künstlich belüfteten Schutzplätzen liegt über dem Schweizer Schnitt. Für die 407 000 Kantonseinwohner standen Anfang 1989 390 000 Schutzplätze zur Verfügung. 96 % der Bevölkerung könnten damit laut Mitteilung der Staatskanzlei im Krisenfall in den «Keller» ausweichen. Im schweizerischen Durchschnitt stehen heute für etwa 90 % der Einwohner Schutzräume zur Verfügung. Die Streuung der Schutzplätze im Kanton St. Gallen ist momentan noch recht unterschiedlich. So beträgt das Verhältnis der Plätze bezogen auf die Zahl der Einwohner im Bezirk Rorschach exakt 100, in den beiden Bezirken Unterrheintal und See sogar 103, im Bezirk St. Gallen 87 und im Alttoggenburg erst 75 %. *(Appenzeller Zeitung 28.10.89)*



Krisenstab möchte in Verwaltungsneubau

Das geplante Verwaltungsgebäude in Langenthal (BE) erhält im letzten Moment Zuwachs: Auf Kosten von über 50 Schutzraumplätzen will der Kanton Bern einen 393 000 Franken teuren Kommandoposten für den Krisenstab im Amt Aarwangen einrichten. Der Posten enthält 12 geschützte Arbeitsplätze. Die durch den Bau der Kommandozentrale verlorengegangenen, ursprünglich vorgesehenen 50 bis 70 Schutzplätze sollen der Gemeinde Langenthal mit 700 Franken pro Raum vergolten werden. *(Berner Zeitung 17.1.90)*



Wanderausstellung «Helfen – mein Beruf?»

Unter diesem Titel steht eine neue Wanderausstellung des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK). Die elf vom SRK geförderten, geregelten und überwachten Berufsausbildungen werden je in einem Viererblock vorgestellt. Mit dem Motto «Gern tun, was täglich Sinn macht» sollen vorwiegend jugendliche Betrachter angesprochen werden. Die Ausstellung verleiht das SRK gratis, und es berät auf Anforderung hin auch deren praktischen Einsatz. Verrechnet werden lediglich die Transportkosten. Die neue Ausstellung trägt auch das neue Kennzeichen (Logo) des Bereichs Berufsbildung des SRK, unter dem diese Berufe besonders erkennbar gemacht werden sollen.

Aufgebot per Anschlag

Der St. Galler Stadtrat hat beschlossen, das Aufgebot zu den Instruktionskursen des Zivilschutzes, die ab 1990 durchgeführt werden, zusätzlich zum brieflichen Weg durch Aushang der Kurstableaux zu veröffentlichen. Dies gilt inskünftig ebenfalls als rechtsverbindliches Aufgebot, heisst es in einer Mitteilung des Stadtschreibers. In St. Gallen werden jährlich etwa 2500 Zivilschutzpflichtige aufgeboten. In letzter Zeit seien pro Jahr 20 bis 30 nicht zu den Kursen erschienen und hätten nach der Verzeigung behauptet, das (nicht eingeschrieben zugestellte) Aufgebot nicht erhalten zu haben. Das Gegenteil zu beweisen sei in der Regel nicht möglich, weshalb man jetzt die Neuerung einführt.

(Neues Wiler Tagblatt 3.11.89)

Atombunker für den deutschen Bundestag

Die Abgeordneten und die Mitarbeiter des deutschen Bundestages sollen einen eigenen Atombunker bekommen. Rund fünf Millionen Mark sind vorgesehen, um aus der Tiefgarage des Bundestagsneubaus in Bonn einen Bunker zu machen. Auf Kritik stiess das Vorhaben beim innenpolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion. Von den rund 5000 Abgeordneten und Mitarbeitern werde nicht jeder einen Platz finden, da der Bunker nur über 3500 Plätze verfügen werde.

(Frankfurter Rundschau 30.11.89)

Zivilschutzinstruktoren auf der Schulbank

Zu den über 60 verschiedenen Kursarten, welche die Zivilschutz-Grundausbildung zurzeit kennt, gehört der zweitägige Einführungskurs allgemeiner Teil wohl zu den wichtigsten. Ab 1990 wird dieser Ausbildungsgang mit neuen Unterlagen und nach einem neuen Programm durchgeführt. Die neue Fassung dieses Kurses löste die seit dem Jahre 1978 gültige Fassung ab.

(Aargauer Tagblatt 11.12.89)

Brunner Zivilschutz machte Fernsehen

Wer in Ingenbohl-Brunnen (SZ) Ende November 89 abends den Fernseher einschaltete, der konnte erstmals einen Brunner «Zivilschutz-Kanal» empfangen. Über das örtliche Kabelnetz wurde wiederholt eine Informationssendung ausgestrahlt, welche über die nun abgeschlossene Schutzraum-Zuweisung in der Gemeinde Ingenbohl orientierte. Die Zivilschützer hatten einen eigentlichen Video-Clip gedreht und damit neue, zeitgemässe Informationswege beschritten.

(Bote der March 5.12.89)

Soins intensifs pour les roselières du lac de Bienne

Société pour la protection du lac de Bienne et Protection civile de Bienne, Cerlier, Tüscherz, Täuffelen, Mörigen, ont unis leurs efforts dans une vaste opération de sauvetage des roseaux. Plus de 30 hectares de roselières ont disparu du lac de Bienne au cours des 30 dernières années. Les roselières intactes freinent le mouvement des vagues et protègent les rives de l'érosion. Aussi, diverses mesures techniques ont-elles été réalisées par les 350 hommes de la Protection civile pour soigner la végétation riveraine.

(L'Express 16.11.89)

Plus de places que d'habitants

La commune Marin-Epagnier (NE) est non seulement une des rares communes du canton à posséder le quota de places protégées exigé par la loi, mais il en détient même 125 à 130 % !

(L'Impartial 11.11.89)

Le Vully (FR) fâché

Les Vuillerains sont fâchés. Ils ne peuvent plus, comme par le passé, disposer de certains locaux du centre de protection civile de Sugiez. La raison? Le refus par le peuple fribourgeois, en décembre 1987, du crédit en faveur d'un centre de PC à Châtillon. Le député Philippe Chautems (udc/Lugnorre) «regrette l'étroitesse d'esprit de fonctionnaires qui, par cette attitude, ternit l'image de la protection civile fribourgeoise». *(La Liberté 24.11.89)*

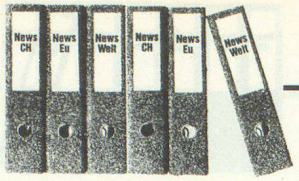
Veranstaltungshinweis

Zivilschutz in Finnland

Ab. Die Finnisch-Schweizerische Offiziersvereinigung organisiert in Zürich eine Vortragsveranstaltung über den Zivilschutz in Finnland mit einem Film über den finnischen Winterkrieg 1939/40. Referent ist **Oberst Raimo Sihvola**, Schutzchef der finnischen Verteidigungskräfte.

Ort und Zeit:

Montag, 21. Mai 1990,
18.30–20.00 Uhr
Schützenhaus Albisgüetli
in Zürich



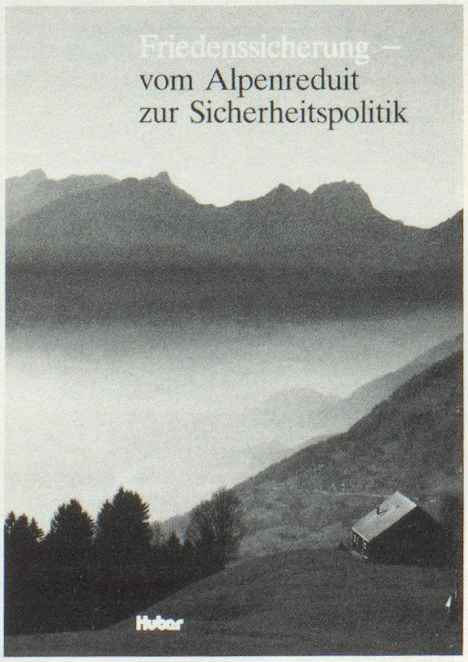
LITERATUR-NEWS

Bücher

Friedenssicherung – vom Alpenreduit zur Sicherheitspolitik

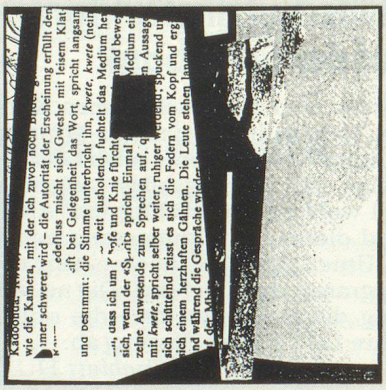
Festschrift für Korpskommandant Josef Feldmann.
Verlag Huber, Frauenfeld, 1989
(mit 8 Farbillustrationen)

W. Ende 1989 hat Korpskommandant Josef Feldmann das Feldarmeekorps 4 seinem Nachfolger Paul Rickert übergeben. Drei Offiziere seines Stabes haben aus diesem Anlass die oben erwähnte Festschrift herausgegeben, in welcher 24 Autoren die Sicherheitsprobleme unseres Landes in der Vergangenheit, heute und in der erfassbaren Zukunft darlegen. Das Thema «Frieden in Unabhängigkeit» und die Sicherung dieses Friedens geht uns alle an. Die Aspekte Politik, Recht, Geschichte, Armee und Gesellschaft sind vielschichtig und eng miteinander verwoben. Nur ein bewusstes Einstehen für eine Zukunft in Freiheit kann dieses hohe Ziel gewährleisten.
Um den potentiellen Leser etwas «gluschtig» zu machen, seien hier einige Titel der Beiträge genannt: Schweizerische Sicherheitspolitik in einem sich wandelnden strategischen Umfeld (Bundesrat Arnold Koller); Macht und Ohnmacht der Medien (alt Bundesrat Kurt Furgler); Wirtschaftspolitik als Waffe des zivilen «Luftkrieges» (Swissair Verwaltungsratspräsident Armin Baltensweiler); Défense et Justification de la Neutralité (alt Bundesrat George-André Chevallaz); Die Frau in der Gesamtverteidigung (Oberst Maja Uhlmann) und andere mehr.
Das fundierte Werk offeriert Hinweise und Denkanstösse, gerade im Hinblick auf das aktuelle Geschehen, und nicht zuletzt steht es zur Erinnerung an einen hervorragenden militärischen Chef, der sieben Jahre lang das FAK 4 mit Auszeichnung geführt hatte.



Urs Graf

Aktive Massnahmen



Eine Einführung in die sowjetischen Techniken der Beeinflussung

Aktive Massnahmen

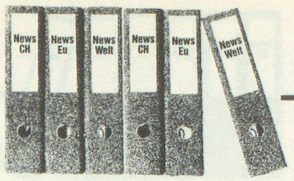
von Urs Graf (Presdok Zürich, 1989)

Der Autor, geboren 1942, studierte Medizin und Theologie, war im Bankgewerbe und als Polizeibeamter tätig und ist seit 1981 selbständig.
W. Das 78seitige Bändchen ist trotz seines kleinen Umfanges voller inhaltsschwerer Informationen. Es behandelt ein Gebiet der Meinungs- und Verhaltensmanipulation, nämlich, auf einen kurzen Nenner gebracht, die sogenannte Desinformation, das dem unwissenden und ahnungslosen Bürger kaum bekannt, geschweige den bewusst ist. Aktive Massnahmen, russisch «aktivnyye meropriyatiya», sind offene und verdeckte Manipulationstechniken, Methoden der psychopolitischen Beeinflussung offener Gesellschaften. Die Publikation enthält sich dabei jeder moralischen Wertung. Es geht dem Autor um Transparenz und um eine Einführung in diese hochbrisante und ganz offensichtlich immer noch aktuelle Materie.
Einige Beispiele zeigen, um was es gehen kann. So wurden vor den olympischen Spielen in Los Angeles gefälschte Ku-Kux-Klan-Flugblätter an die Athleten aus Afrika und Asien verteilt, um sie von der Teilnahme abzuhalten. Herausgeber waren die Sowjets. Die Sache wurde aufgedeckt und Tass redete sich mit einer ebenso falschen Erklärung heraus. Oder: Hakenkreuzschmierereien in Wales wurden deutschen Manöverteilnehmern zu Unrecht angelastet. Die wahren Täter waren Agenten des tschechischen Geheimdienstes. – Eine ganz perfide Angelegenheit war die grossangelegte Aids-Desinformationskampagne der UdSSR im Oktober 1985. Sie sollte die Welt davon überzeugen, dass das Aids-Virus als Resultat genetischer Versuche bei der Entwicklung neuer biologischer Kampfstoffe im Fort Detrick (Maryland/USA) künstlich hergestellt worden sei. Trotz glaubwürdigen Dementis und Glasnost spukte diese Theorie weiterhin in den Medien...
In acht weiteren Kapiteln erklärt der Verfasser Begriffsdefinitionen, gibt geschichtliche Rückblicke, beschreibt einzelne Typen der Beeinflussungsmechanismen und ihre Ziele und Aktionspläne, die organisatorischen Strukturen, die verschiedenen Auswirkungsmöglichkeiten und auch die Grenzen solcher Manipulationen. Ein Literaturverzeichnis zeigt die vom Autor verwendeten Quellen auf.

Bausteine der Schweiz

Herausgeber Kurt Müller
(1987, Verlag NZZ)

W. 14 Redaktoren befassen sich mit dem 1848 errichteten Staatsgebäude, der Schweizerischen Eidgenossenschaft, den «Vereinigten Völkerschaf-



ten der 23 souveränen Kantone» – zwei Halbkantone wurden als ein Kanton gezählt – die in ihrer Gesamtheit den neuen Staat bildeten (grundlegender Artikel 1 der Bundesverfassung). In Artikel 5 gewährleistet der Bund sein Gebiet und seine Souveränität. Seit jenem historischen Geburtsjahr haben sich allerdings die «Völkerschaften» und auch ihre Konfessionen stark vermischt, die sprachlichen Unterschiede sind kleiner geworden und «Zugewanderte» in die kantonalen Traditionen hineingewachsen.

Das aufschlussreiche Werk befasst sich mit der Frage, ob die heutigen 26 Kantone noch immer eigenständige, traditions- und selbstbewusste Staatswesen sind, oder zur politischen Folklore zu werden drohen. In 26 scharf und kritisch gezeichneten Porträts stossen wir auf eine nach wie vor beeindruckende kulturelle Vielfalt, die in ihrem Reichtum vielen von uns unbekannt ist. Die Arbeit vermittelt jedoch auch Einsicht in grosse wirtschaftliche Unterschiede, vielfältige politische Strukturen und parteipolitische Traditionen, geschichtlich- und gegenwartsbedingte Unterschiede auch innerhalb von Regionen gleicher Sprache oder Konfession – kurz, zeigt die Schweiz, wie sie heute ist. Unübersehbar ist der Einfluss der modernen Zivilisation und der immer grossräumiger werdenden Wirtschaft.

Wer sich für die Entwicklung unseres Landes und seiner 26 Gliedstaaten im Laufe dieses Jahrhunderts interessiert – sei es als politisch Engagierter oder einfach als «Schüler» des Faches «Staatsbürgerlicher Unterricht» – wird in diesem Buche eine hochinteressante und informative Bestandesaufnahme sowie einen Einblick in die aktuellen Probleme und die Zukunftsperspektiven der Kantone vorfinden. 53 schwarzweisse stadt- und regionstypische Fotografien und statistische Kurzangaben über jeden Kanton ergänzen die trefflich geschriebenen Texte.

Finnlands Winterkrieg 1939/40 – Dokumentation aus neutraler Sicht

Andreas Doepfner, Verlag NZZ, 1990 (2. Auflage)

W. Wenn ein Leser diese Jahre selbst miterlebt hat, wirkt dieses nur 174 Seiten starke Buch aufwühlend und bewegend auf ihn. Unvergessen ist der Heldenkampf des kleinen finnischen Volkes und seiner Armee gegen einen zahlenmässig weit überlegenen Gegner. Hat man heute, 50 Jahre später, schon vergessen, dass ein einziges Volk der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg

standgehalten hat? Auch später in den Friedensverhandlungen bewiesen die finnischen Staatsmänner, dass sie nicht nur mit militärischen Waffen umzugehen wussten, sondern auch gute Diplomaten waren.

Wer unter uns Zeitgenossen erinnert sich noch an die Me.- und bo.-Berichterstattungen in der NZZ jener Jahre? Sie bildeten für die damalige europäische (und übrige) Welt eine, wenn nicht die einzige absolut vertrauenswürdige Nachrichtenquelle über die atemberaubenden Vorgänge im hohen Norden. Namen wie Marschall Mannerheim, Regierungschef Tanner, die Präsidenten Kallios, Kekkonen, Svinhufvud, Paasikivi, Ryti und auch Generalstabschef Lennart Oesch (schweizerischer Abstammung) und natürlich Roosevelt und Churchill sowie Stalin, Molotow und Hitler – beschwören eine Ära herauf, die geschichtliche Folgen bis zum heutigen Tag hatte.

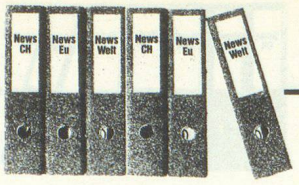
Das Kapitel, das mit der Überschrift «Terror der Luftkriegführung» betitelt ist, dürfte alle am Zivilschutz Interessierten besonders beschäftigen. Am 30. November 1939 wurde Finnland zu Lande, zur See und aus der Luft überfallen. Es gab schon damals Warnsirenen, Schutzunterstände und ein Luftschutzreglement! Es gab aber auch Luft- und Brandschutzmänner, «Meldeknaben», Wasser- und Sandvorräte in den Häusern, eine Entrümpelung der Dachböden und Estriche – Dinge und Massnahmen, die sich als sehr hilfreich erwiesen. Es gab aber auch die leider unvermeidlichen ersten Toten und Verletzten, trotz einem für damals schon beachtlich gut ausgebildeten finnischen Zivilschutz. Im Nachinein wurde festgestellt, dass bei den allermeisten Luftangriffen die Bomben die Kellerräume nie erreichten. Selbstverständlich muss man in Rechnung stellen, dass der nukleare Faktor fehlte.

W. Bevor wir zwei Bücher von Bassam Tibi besprechen, zunächst einige Angaben über den Autoren. Tibi wurde 1944 in Damaskus geboren, promovierte in Frankfurt und habilitierte sich in Hamburg. Seit 1973 lehrt er internationale Politik an der Universität Göttingen. 1982 war er Visiting Scholar an der Harvard University. Er verbrachte zahlreiche Forschungsaufenthalte in islamischen Ländern in Asien und Afrika sowie in den USA. Er hat einige einschlägige Bücher veröffentlicht und viele Zeitschriftenaufsätze und Beiträge in Sammelbänden in deutscher, englischer und arabischer Sprache verfasst.

Konfliktregion Naher Osten

Regionale Eigendynamik und Grossmachtinteressen.
Verlag C. H. Beck, München, 1989

W. Um dieses Buch dem Leser vorzustellen, kann wohl das Vorwort des Verfassers am besten dienen. Er nennt das 272seitige Werk «...einen Beitrag zum Verständnis der politischen Prozesse in der konfliktträchtigen Region des Nahen Ostens.» Professor Tibi wendet sich gegen zwei weitverbreitete Ansichten: einmal, dass die Nahostpolitik Wirkungen zeige, die für «westliche Logik» unzugänglich seien; zum andern, dass die Politik des Nahen Ostens nur oder doch in erster Linie durch externe Faktoren erklärt werden könne, nämlich einerseits durch den «linken Globalismus», der alles durch den Nord-Süd-Konflikt, oder aber durch den «konservativen Globalismus», der alles durch den Ost-West-Konflikt verständlich machen will. «Übersehen werden dabei von beiden die regionalen Bedingungsfaktoren des Konflikts sowie die regionale Eigendynamik des Nahen Ostens.» Einerseits kann dessen Politik mit rational-wissenschaftlichen Methoden analysiert und erklärt werden; anderseits ist diese Politik ein Wechselspiel zwischen regionaler Eigendynamik und externen Grossmachtinteressen. Das Studium dieser Politik ist nicht nur für Regionalexperten interessant, sondern für alle Leser, die mehr über regionale Konflikte in der Weltpolitik wissen wollen. Deshalb ordnet der Verfasser den Untersuchungsgegenstand in einen weltpolitischen und welthistorischen Rahmen ein.



Der Islam und das Problem der kulturellen Bewältigung sozialen Wandels

Suhrkamp TB Wissenschaft 1985

«Anpassung der Politik an die Aussagen der Bibel», «Fundamentalisten», «Die israelischen Rechten und Religiösen», «Prophet Mohammed in Medina» – Themen oder Namen, die am heutigen Tagesgeschehen gemessen von einiger Aktualität sein dürften. Obwohl sich das Buch eher an eine wissenschaftlich orientierte Leserschaft richtet, ist jeder an der nahöstlichen Politik Interessierte angesprochen. Die Auswirkungen der Konfrontation zwischen den nichtindustrialisierten und den andern Gesellschaften sind unübersehbar. Wir erhalten Auskunft über die Problematik des Islams. Ein orthodoxer Moslem muss jeden Wandel ablehnen. Alle Moslems müssen stets in Übereinstimmung mit dem Koran handeln. Hier sind angesichts des Eindringens von Einflüssen ausserislamischer Regionen Konflikte vorprogrammiert. Ein Wandel müsste, wenn überhaupt machbar, bei den islamischen Schul- und Erziehungssystemen einsetzen, es müsste eine Distanzierung zwischen Sakralem und Politischem angestrebt werden. Die Schlusseinstellung des Lesers dürfte eher skeptisch sein.

Zeitschriften

Katastrophen-Ausbildung und -Schulung

Von Eric A. Alley

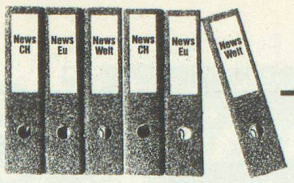
W. «Die Geschichte der Menschheit wird je länger je mehr zu einem Wettrennen zwischen Erziehung und Katastrophe.»
Das schreibt H. G. Wells in seiner «History of the World». Er hätte dies ebensogut über die heutige Situation schreiben können, da unsere Gesellschaft in zunehmender Weise von Katastrophen bedroht wird, seien sie natürlicher oder technischer Ursache, oder hervorgerufen durch des Menschen Dummheit oder Fahrlässigkeit. Noch nie war die Notwendigkeit für eine wirksame, weltweite Ausbildung der Katastrophenbewältigung lebenswichtiger als heute. Seit etwas weniger als zehn Jahren gab es eine Anzahl akademischer Institutionen, die die Abhaltung von Kursen über ein breites Spektrum diese Themas empfahlen. Dies geschah jedoch nur in relativ wenigen Zentren. Es gibt eine Vielzahl von Ausbildungsprogrammen (oder solche sind in Entwicklung begriffen), und einige Privatpersonen oder Organisationen bieten Ausbildungskurse zur Aneignung von Spezialkenntnissen und zum Sammeln von Erfahrung, die massgeschneidert zugunsten von Gemeinden oder Einrichtungen angewendet werden können. All das ist jedoch recht spärlich vorhanden und es gibt keine fixe Ausbildungs- oder Lenkungsnorm.
Eine Analyse verschiedener dieser angebotenen Ausbildungsprogramme lassen erkennen, dass die Lehrkörper sich ausschliesslich mit dem befassen, was gelehrt wird, und weniger mit dem, wie es gelehrt wird, und noch wichtiger: was man mit den erworbenen Kenntnissen anfangen soll.
Der relativen Wichtigkeit des einen oder andern Aspektes des Themas im Kontext der Umweltprobleme, der sozialen Bedürfnisse und der wirtschaftlichen Belange wird nur selten Beachtung geschenkt. Es scheint tatsächlich, dass die Schulung zur Katastrophenbewältigung nur als Kenntnis um der Kenntnis willen betrachtet wurde, und dass ihr Schwerpunkt das Lehren und nicht das Lernen war.
Wenn jedoch die Information durch den Katastrophenchef nur an sich aufgenommen wird, dann ist dabei noch nicht sichergestellt, dass sie verbindlich wird oder dass er oder sie die Information bestmöglich anwenden wird. Die Erziehungswissenschaft, welche diesen Makel zu beheben trachtet, ist bei der Katastrophenausbildung relativ neu. Sie sollte je länger je mehr an nationalen und internationalen Treffen die Zielsetzung sein, und Zeitschriften und fachtechnische Organisationen sollten sich dieses Themas annehmen; Studiengruppen in Erziehung, Forschung und Entwicklung sollten in regionalen und nationalen Schulen für professionelle Katastrophenbewältigungsleute gebildet werden, und die Anzahl der Ausbildungsprogramme zur Verbesserung der Fähigkeiten der professionellen Katastrophenhilfelehrkörper sollte vermehrt werden.
Einige internationale Körperschaften (z.B. UNDRO und ICDO) haben versucht, diese Bestrebungen zu fördern. Es braucht jedoch noch mehr an anfeuernden Ideen auf dem Gebiet der Erziehungs- oder Schulungswissenschaft und deren Integration in der Schulung von Katastrophenhilfeplanung.
«Disaster Management» ist ein geeignetes Mittel für die Realisierung solcher Ziele. Die Zeitschrift könnte ein passendes Nachschlagewerk sein für Katastrophenhilfelehrkräfte und für jene, die Schulungsprogramme für die Katastrophenprofis planen, verwalten und durchführen. Aber auch für jene, die für die Vorbereitung kommender Generationen von Katastrophenhelfern die Verantwortung tragen. Wir haben auch die Hoffnung, dass durch das Aufmerksammachen auf die durch die heutige Schulungs- und Ausbildungswissenschaft zu spielende Rolle bei der Lösung kritischer Probleme, denen sich Katastrophenplaner gegenübersehen, wir dazu beitragen können, die Einsatzdienste zur Bewältigung einer Katastrophe oder Krise weltweit zu verbessern.
Schulung und Ausbildung bilden die Kosten/Nutzen-günstigste Form der Vorbereitung auf eine Katastrophenbewältigung. Wir vernachlässigen sie zu unserem eigenen Schaden.
Der Verfasser des obigen Artikels ist in der Schweiz kein Unbekannter. Er war jahrelang Fachlehrer bei der internationalen Zivilschutzorganisation in Genf. Alley bekleidete bis vor kurzem den Posten des höchsten Zivilschützers des Vereinigten Königreiches. Eric Alley war auch Teilnehmer an der internationalen Fachtagung zu Fragen des Bevölkerungsschutzes, die im Mai 1988 im eidgenössischen Zivilschutz-Ausbildungszentrum Schwarzenburg stattgefunden hatte. Heute ist Alley Präsident des Institut of Civil Defense in London und Mitglied des Redaktionsausschusses der Zeitschrift Disaster Management.

Disaster Management

Internationale vierteljährliche Zeitschrift über Katastrophenbewältigung und Einsatzplanung bei Grossunfällen.

Redaktionelle Notiz

W. Ziel und Bereich dieses Journals werden wie folgt umschrieben: Diese Zeitschrift will ein internationales Forum sein zur Verbreitung von Kenntnissen über die Bewältigung von Katastrophen und die Einsatzplanung bei Notfällen grossen Ausmasses. Das Schwergewicht wird auf fachtechnische Originalartikel und Abhandlungen gelegt, die für folgende Instanzen von Interesse sind: Regierungen, öffentliche Dienste, Zivilverteidigung (Zivilschutz), ärztliche Dienste, Bergungs- und Rettungsorganisationen, Versicherungsgesellschaften, unabhängige Berater und Universitäten.
Hauptgegenstand sollten sowohl Naturkatastrophen (Erdbeben, Wirbelstürme, Monsune, Überschwemmungen, Erdrutsche usw.) wie auch von «Menschenhand» verursachte Katastrophen (chemische- oder nukleare Lecks, terroristische Überfälle, Transportunfälle, Brandstiftung und Grossfeuer usw.) sein.
Disaster Management erscheint vierteljährlich und kostet 110 Pfund. Das Journal wird von F&M Scientific and



Technical Publications Limited (eine Abteilung der FMI International Publications Limited, Teil der Argus Business Publications Limited) herausgegeben. Abonnementsbestellungen sind an folgende Adresse zu richten:
Queensway House, 2 Queensway, Redhill, Surrey, RH1-1QS, England.
«Zivilschutz» wird nach freier Wahl geeignete Artikel aus Disaster Management in deutscher Übersetzung zum Abdruck bringen. Wir danken dem Herausgeber für dieses Entgegenkommen.

«Journal of Civil Defense»

Dezember 1989

Vermehrte Zivilschutzausbildung an sowjetischen Schulen

von Dr. Leon Gouré

W. An sowjetischen Sekundarschulen (Dauer 10 Jahre) wurde bisher im 2., 5. und 9./10. Schuljahr Zivilverteidigungsunterricht erteilt. Nach dem neuesten Unterrichtsprogramm erfolgt dies jetzt praktisch auf allen Stufen. Demzufolge sieht der ZV-Unterricht heute wie folgt aus:

- 2. Stufe: 6 Stunden Klassenunterricht im 2. Semester und 5 bis 6 Ausbildungsübungen von 15 bis 20 Minuten Dauer.
- 3. und 4. Stufe: 5 bis 6 Ausbildungsübungen von 15 bis 20 Minuten Dauer.
- 5. Stufe: 8 Stunden Klassenunterricht im 2. Semester.
- 6. Stufe: 8 Stunden Klassenunterricht.
- 7. und 8. Stufe: 6 Ausbildungsübungen von 15 bis 20 Minuten Dauer.
- 9. und 10. Stufe: 35 Stunden Unterricht für Knaben als Teil des militärischen Vorunterrichts.
- 10. Stufe: 35 Stunden medizinischer Erste-Hilfe-Unterricht für Mädchen.

Ferner ist anzumerken, dass eine zusätzliche Zivilschutzausbildung im Verlaufe der paramilitärischen Sommerspiele «Zarnitsa» und «Orlenok» in den Sommerlagern der Pioniere, die von der Mehrzahl der sowjetischen Schüler besucht wird, erfolgt.
Der Zweck dieser Ausbildung wird wie folgt umschrieben: Orientierung über die Auswirkungen der NBC-Waffen, und wie man sich gegen diese schützen kann, und ferner, wie man sich bei natürlichen oder technischen Katastrophen in Friedenszeiten verhalten soll. Die Schüler müssen den Gebrauch und den Einsatz individueller Schutzmittel und -räume erlernen und wie man sich und seine Kleider entgiftet.
Bemerkenswert ist, dass der Unterricht über die Rolle und Aufgabe der russischen Zivilverteidigung nach wie vor die Notwendigkeit unterstreicht, sich auf eine Kriegsbedrohung vorzubereiten und dabei die Verteidigungsfähigkeit der UdSSR zu steigern. Wie in der Vergangenheit wird ausgeführt, dass die wichtigste Möglichkeit des Bevölkerungsschutzes der Schutzraum sei (insbesondere dass die Schutzmassnahmen «die Konstruktion und den Aufbau eines Inventars von Schutzbauten, das heisst Schutzräumen beinhalten»), die individuellen Schutzmassnahmen sowie die Evakuation von Stadtbewohnern aus stark bedrohten Gebieten. Wie schon ausgeführt bleibt der Schutz der Bevölkerung im Falle eines feindlichen Angriffes die Hauptaufgabe der russischen Zivilverteidigung und ist Brennpunkt des gesamten Programmes. Die sowjetischen Unterlagen beharren darauf, dass – obwohl Gorbatschows Aussenpolitik die Kriegsbedrohung vermindert habe – sie deshalb noch nicht beseitigt sei und deshalb das Land sich weiterhin auf eine solche vorzubereiten habe.

Nationale Fernsehstationen rücken das Thema Verteidigung in den Brennpunkt

W. Sowohl das Public Broadcast System wie das Columbia Broadcast System haben im vergangenen Oktober ihre Programme auf «Preparedness» (Bereitschaft) ausgerichtet. PBS machte auf die amerikanische Zivilverteidigung aufmerksam, während CBS (am 8. Oktober) in seinem «60 Minuten»-Sonntagabend-Spezialprogramm die schweizerischen Schutzmassnahmen vorstellte.
Der CBS Kommentator erläuterte anhand von Aufnahmen vor Ort «Wunder» an Verteidigungsbefestigungen auf einem Terrain, das sich bereits ohnehin aus mehrheitlich unzugänglichen Bergen zusammensetzt. Er wurde beeindruckt durch Manöver der Schweizer Armee und durch die schweizerische Einstellung, dass ihre Befestigungen jeden potentiellen Angreifer abweisen würden. Die Schweizer seien auch davon überzeugt, dass sie so eine Lage nie zu meistern hätten, weil kein Feind es je wagen würde, diese Kombination von ausgezeichneten Verteidigungsmassnahmen und der schweizerischen Entschlossenheit, jedwelche Invasion abzuwehren, zu überwinden. Diese Kombination habe schon Abenteurer des Ersten und Zweiten Weltkrieges in Schach gehalten. ▲

PROTECTION CIVILE PROTEZIONE CIVILE ZIVILSCHUTZ

Inserate

im «Zivilschutz» sind Wegweiser zu einem guten Zivilschutz

MOTOCO von der Technokontroll:

Schallpegelmesser und Impuls-Schallpegelmesser

Zum Messen und Registrieren von Lärmquellen (Raumschall) aller Art wie:
Maschinenlärm, Verkehrslärm, Zirkulationsgeräusche.
Momentanwerte, Mittelwerte, Spitzenwerte.

TECHNOKONTROLL AG
8049 Zürich, Imbisbühlstr. 144, Tel. 01 341 56 33